

8. Dezember

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Eine Besinnung mit Texten des Sozialwortes des
Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich



Pietro Lorenzetti: Geburt der Maria, 1342, Museo dell'Opera del Duomo, Siena

Einleitung

Der Sinn des Marienfestes, das am 8. Dezember gefeiert wird, ist für viele verwirrend, wenn nicht unbekannt. Ist es doch ein hochtheologisches Fest, dessen Aussageabsicht manche Schwierigkeiten in sich birgt. Wem ist heute noch die Lehre von der Erbsünde geläufig, wer kann, ohne zu zögern, in der heutigen Gesellschaft davon sprechen? Für viele ist der 8. Dezember ein – heute nicht mehr unbestrittener – Feiertag im Advent, über dessen Inhalt man sich nicht weiter den Kopf zerbricht. Der Streit um die Offenhaltung der Geschäfte ist viel mehr präsent als das Festgeheimnis.

Was will uns dieses sagen? Hat es für den modernen Menschen noch eine Bedeutung? Ist „Erbsünde“ nicht etwas von vorgestern, aber doch nichts für unsere hochmoderne Zeit? Und dann ist da auch noch von „Jungfrau und Gottesmutter“ die Rede. Das kann doch nichts für ein modernes Frauenverständnis sein ... So bauen sich schon beim ersten Hinsehen, wenn es überhaupt dazu kommt, einige Verständnisbarrieren auf. Wer da aber nicht kehrt macht, sondern die für das Zeitgefühl musealen Ausdrucksweisen unter die Lupe nimmt, für den können sie in ihrem inneren Glanz sichtbar werden.

Klarzustellen ist, dass es um die Empfängnis Mariens, nicht um die von Jesus geht. Die Geburt Mariens feiert die Kirche am 8. September. In der Bibel finden sich dazu keine Berichte, auch nicht von den Eltern Anna und Joachim, die aus apokryphen Evangelien des 2. bis 6. Jahrhunderts - erstmals im Protoevangelium des Jakobus um 150 n. Chr. - bekannt sind. Die besondere Stellung und Erwählung Mariens als Gottesgebärierin wurde seit den Anfängen in West- und Ostkirche nie in Zweifel gezogen. In der römischen Kirche wurde im Dezember 1854 durch Papst Pius IX. das Dogma von der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ (Immaculata) verkündet, das kirchenpolitische Hintergründe und Folgen hatte und mit dem damaligen Zeitgeist zusammenhing.

Was sich an diesem Tag feiern lässt, ist die große Freude darüber, dass ein Mensch, eine Frau von Gott erwählt wurde, Mutter des göttlichen Wortes zu werden. Dafür hat Gott sie vom Anfang ihres Lebens an mit seiner Gnade beschenkt. Dies drückt das Tagesgebet in der Liturgie des 8. Dezember auf inspirierende Weise aus:

„Großer und heiliger Gott, im Hinblick auf den Erlösertod Christi hast du die selige Jungfrau Maria schon im ersten Augenblick ihres Daseins vor jeder Sünde bewahrt, um deinem Sohn eine würdige Wohnung zu bereiten. Höre auf ihre Fürsprache: Mache uns frei von Sünden und erhalte uns in deiner Gnade, damit wir mit reinem Herzen zu dir gelangen.“

Maria hat uns vorgelebt, was es heißt, sich bedingungslos für Gottes Willen zu öffnen und sein Wort und seine Liebe zur Welt zu bringen. Wie anders würde unsere Welt aussehen, wenn diese Haltung bestimmend wäre. Das Marienfest am 8. Dezember kann zum Anlass werden, darüber nachzudenken, was „Erbsünde“ in unserem heutigen Leben bedeutet und wie Gottes Liebe danach strebt, seine Schöpfung von ihr frei zu machen. Welche Alternativen bieten sich für eine christliche Gestaltung des Feiertages am 8. Dezember an? Außer dem selbstverständlichen Zeichen, an diesem Tag nicht einkaufen zu gehen, könnte man die freie Zeit auch der Vertiefung und Besinnung widmen. In vielen Kirchen gibt es an diesem Tag Angebote zu Einkehr und Meditation.

Im Folgenden soll zu diesem Anlass ein Modell für eine Besinnung vorgestellt werden, dem Texte aus dem Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich zugrunde gelegt sind. Dem Marienfest entsprechend, wird als biblischer Text der Lobgesang Mariens aus dem Lukasevangelium, das **Magnifikat** ausgewählt.

In dem für die Besinnung vorgesehenen Gebetsraum kann einiges für eine meditative Atmosphäre gestaltet werden. Durch Kerzenlicht und Adventkranz, eventuell ein im Raum angestrahltes oder projiziertes geeignetes Marienbild, Schola und Kantor, musikalische Begleitung und ausgewählte SprecherInnen kann die Feierstunde einen passenden Rahmen erhalten.

Musikalische Einbegleitung

Begrüßung

Liebe Gemeinde!

Herzlich begrüße ich Sie am Nachmittag dieses Feiertages zu einer gemeinsamen Besinnung. Im Trubel der Vorweihnachtszeit bedeutet dieses Beisammensein ein Geschenk der Stille und Sammlung. Nicht aber den Rückzug in eine lebensferne Idylle. Die Texte, die heute im Mittelpunkt stehen werden, haben durchaus gesellschaftliche Sprengkraft. Mariens Lobgesang aus dem Lukasevangelium, das Magnifikat, enthält brisante politische Aussagen. Die Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit dieser Welt entspricht nicht Gottes Gerechtigkeit. Deshalb muss manches zu Recht gerückt werden, damit für Gottes Liebe und Barmherzigkeit Raum geschaffen wird. Lassen wir uns ein auf die Revolution der Liebe, die Maria in ihrem Lobpreis angestimmt hat.

Magnifikat - Lk 1,46-55 (gesprochen oder gesungen)

„Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“

Gotteslob Nr. 261 „Den Herren will ich loben ...“

1. Strophe:

Den Herren will ich loben, es jauchzt in Gott mein Geist;
denn er hat mich erhoben, dass man mich selig preist.
An mir und meinem Stamme hat Großes er vollbracht,
und heilig ist sein Name, gewaltig seine Macht.

Oder:

Gotteslob Nr. 106 „Kündet allen in der Not ...“

1. Strophe:

Kündet allen in der Not; fasset Mut und habt Vertrauen.
Bald wird kommen unser Gott; herrlich werdet ihr ihn schauen
A Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

I. Preisung

1. Sprecher/in:

„Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.“

2. Sprecher/in:

„Die Würde des Menschen gründet nach christlichem Glauben in der Gottebenbildlichkeit: (...). Der Maßstab für die Bewertung der sozialen Realität ist daher die Würde des Menschen in der Vielfalt seiner Beziehungen, wodurch ein individualistisch, dualistisch oder autonomistisch eng geführtes Menschenbild überwunden wird.“ (Sozialwort, 7)

3. Sprecher/in:

In ihrem Lobpreis Gottes wird von Maria die Stellung des Menschen als Geschöpf präzise beschrieben. Gott blickt auf die, die in den Augen der Menschen niedrig sind. Es geht ihm nicht um soziale Rangordnung, sondern um die Einstellung der Herzen, um Offenheit und Ehrfurcht.

Wie gehen wir, wie geht unsere Gesellschaft mit den in unseren Augen Niedrigen um? Für alle, die an den Rand gedrängt und von sozialem Abstieg bedroht sind, muss gewährleistet sein, dass ihre Würde als Menschen unangetastet bleibt. Ehrfurcht vor Gott schließt die Ehrfurcht vor jedem Menschen als Gottes Ebenbild ein.

Gotteslob Nr. 106, 2. Strophe:

Gott naht sich mit neuer Huld, daß wir uns zu ihm bekehren;
er will lösen unsre Schuld, ewig soll der Friede währen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

II. Gottes Gerechtigkeit – Umsturz der Gegebenheiten

1. Sprecher/in:

„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“

2. Sprecher/in:

„Geschaffen nach Gottes Bild und selbst Teil der Schöpfung, ist der Mensch nicht Herrscher, sondern Verwalter und Diener der Schöpfung. Seine Verantwortung liegt darin, die Schöpfung zu achten und zu bewahren, auch für künftige Generationen.

Diese Verantwortung findet ihren Ausdruck in der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Eine Gesellschaft, in der Armut und Unrecht herrschen, eine Wirtschaftsweise, die die Ressourcen der Erde für sich verbraucht und keine Rücksicht auf künftige Generationen nimmt, sind zutiefst ungerecht.

Diese Erfahrungen müssen einen vielschichtigen Umdenkprozess auslösen: in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, und in den Kirchen.“ (Sozialwort, 285, 286)

3. Sprecher/in:

Erstaunlich, was Maria in ihrem Lied singt. Nicht irgendein Revolutionär oder Anarchist will einen Umsturz proklamieren, sondern Maria, die junge Frau aus Nazareth, versteht Gott als den, der die Mächtigen vom Thron stürzt. Ihr Preisgesang auf Gott geht in sozialpolitische Konsequenzen über. In vielen Regimes auch unserer Tage würden solche umstürzlerischen Ideen geahndet werden. Wo sind

aber die Christen und Christinnen, die sie wirksam in Erinnerung rufen? Verhängnisvoll, dass auch sich als Christen bezeichnende Politiker auf den Thronen unserer Zeit sitzen, ohne an das biblische Verständnis von Machtausübung zu denken. Sie werden von den Sesseln der Macht stürzen und denen Platz machen, die zu dienen bereit sind, - wenn es nach dem Willen Gottes ginge, denn „der Mensch (ist) nicht Herrscher, sondern Verwalter und Diener der Schöpfung“.

Gotteslob Nr. 106, 3. Strophe:

Aus Gestein und Wüstensand werden frische Wasser fließen;
Quellen tränken dürres Land, überreich die Saaten sprießen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

III. Gottes Güte – Umkehrung der Verhältnisse

1. Sprecher/in:

„Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“

2. Sprecher/in:

„Die Welt ist in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge der Globalisierungsprozesse von Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie zusammengerückt. Doch weltweit verteilte Produktionsprozesse und weltumspannende Dienstleistungsangebote bedeuten nicht schon eine Globalisierung der Gerechtigkeit und der Schöpfungsverantwortung.

Die Ungleichheit zwischen Kontinenten und Staaten ist größer geworden, ebenso jene zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen innerhalb der einzelnen Länder. Während ein Sechstel der Weltbevölkerung über einen sehr hohen Lebensstandard verfügt, kämpft etwa die Hälfte der Erdbevölkerung noch immer um die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse.

Am Beginn des dritten Jahrtausends verbrauchen zwanzig Prozent der Weltbevölkerung rund drei Viertel der Ressourcen der Erde. Zwei Drittel der Weltbevölkerung müssen mit weniger als zwei Euro pro Tag auskommen.“ (Sozialwort, 261, 262)

3. Sprecher/in:

Mit dieser so überaus aktuellen und bedrängenden Aussage des Magnifikat zeigt sich, dass Mariens Lobgesang nicht auf eine innerliche Frömmigkeit gerichtet ist, sondern in der Tradition alttestamentlicher Prophetie den Gottesglauben ins Hier und Jetzt übersetzt. Was bedeutet die Ankündigung für uns heute? Wenn wir aus dem Welthungerbericht der UNO hören, dass jede Minute elf Kinder an Hunger und Unterernährung sterben, beinahe sechs Millionen jährlich, dass über 850 Millionen Menschen weltweit vom Hungertod bedroht sind. Wenn wir fast täglich im Fernsehen Berichte von Flüchtlingsdramen bekommen, Flüchtlingsdramen von Notleidenden aus Afrika, die ihre Hoffnung auf eine lebensgefährliche und oft auch todbringende Überfahrt nach Europa setzen, - was heißt es da, wenn wir in der Bibel lesen: „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“? Gerade im Advent ist es Zeit, umzukehren, um mit Gottes Absichten besser übereinzustimmen und in seinem Geist dabei mitzuhelfen, Hunger und Not zu lindern und sich für eine „Globalisierung der Gerechtigkeit“ einzusetzen.

Gotteslob Nr. 261 „Den Herren will ich loben ...“

2. Strophe:

Barmherzig ist er allen, die ihm in Ehrfurcht nahn,
die Stolzen lässt er fallen, die Schwachen nimmt er an.
Es werden satt aufstehen, die arm und hungrig sind;
die Reichen müssen gehen, ihr Gut verweht im Wind.

Oder:

Gotteslob Nr. 106, 4. Strophe.

Blinde schaun zum Licht empor, Stumme werden Hymnen singen,
Tauben öffnet sich das Ohr, wie ein Hirsch die Lahmen springen.

Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

IV. Gottes Barmherzigkeit – Verheißung für alle Zeiten

1. Sprecher/in:

„Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißten hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“

2. Sprecher/in:

„So drückt sich die soziale Verantwortung der Kirchen nicht nur in ethischen Überlegungen aus und erschöpft sich auch nicht in der notwendigen Sorge um die Opfer von gesellschaftlichen Fehlentwicklungen und sozialer Ungerechtigkeit. Durch ihre Verwurzelung im Glauben an den Dreieinigen Gott betrifft sie zentrale Glaubenswahrheiten.“

Der Gott der Bibel hat sich selbst auf die Seite der Unterdrückten gestellt. Die Befreiung Israels aus der Sklaverei Ägyptens stellt eine zentrale Glaubenserfahrung dar, die uns Christen durch die jüdische Tradition vermittelt wurde. In Jesu Tod und Auferstehung erfahren wir die Befreiung von Schuld und Sünde. Als neue Menschen sind wir berufen zu einem Leben im Dienst für die andern.“ (Sozialwort, 8)

3. Sprecher/in:

Die Sprengkraft des Christentums liegt in seiner Botschaft der Befreiung. Von Anfang an berichtet die Bibel, dass Gott sein Volk und jeden einzelnen Menschen in die Freiheit führen will. Gottes Barmherzigkeit ist eine Geschichte der Lösung und Erlösung. Mariens Lobgesang stellt sich in die Tradition des jüdischen Volkes. Hier wäre auch der Vergleich des Magnifikat mit dem Danklied Hannas aus 1 Sam 2,1-11 zu empfehlen, das manche Parallelen aufweist. Die „zentrale Glaubenserfahrung“ der Befreiung durch Gott zieht sich wie ein roter Faden durch die biblischen Schriften. Sie ist ein Appell an Christinnen und Christen, aus der Erfahrung der eigenen Befreiung heraus Unterdrückung und Unfreiheit aufzudecken und sich den Unrechtszuständen wirksam entgegenzustellen.

Gotteslob Nr. 106, 5. Strophe:

Gott wird wenden Not und Leid. Er wird die Getreuen trösten,
und zum Mahl der Seligkeit ziehen die vom Herrn Erlösten.

A Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Fürbitten

- Herr, schenke den von Unglück und sozialem Abstieg bedrohten Menschen ein starkes Netz von Mitmenschen, für die die Würde des Menschen der Maßstab jeder Begegnung ist.

Christus, höre uns. A: Christus erhöre uns.

- Herr, lass uns im Lobgesang deiner Mutter erkennen, was Frömmigkeit im biblischen Sinn bedeutet: wie sehr sie ein Auftrag ist, gesellschaftliche Missstände wahrzunehmen und tatkräftig dagegen einzuschreiten.

Christus, höre uns. A: Christus erhöre uns.

- Herr, mit Maria glauben wir, dass die Niedrigen erhöht und die Mächtigen vom Thron gestürzt werden. Lass uns immer mehr erkennen, dass wir zum Dienen und nicht zu selbstsüchtigem Herrschen berufen sind.

Christus, höre uns. A: Christus erhöre uns.

- Herr, hilf uns Wege zu finden, dass der Hunger auf dieser Welt beseitigt und die Güter gerechter verteilt werden.

Christus, höre uns. A: Christus erhöre uns.

- Herr, schenke uns den Glauben an deine Verheißung der Befreiung und lass uns erfahren, was es heißt, von dir aus Unrecht und Sklaverei herausgeführt zu werden. Gib uns die Kraft, diese Erfahrung auch für andere zu ermöglichen.

Christus, höre uns. A: Christus erhöre uns.

(Gelegenheit zur Stille, um alle Bitten zu bedenken, die jede und jeder beim Mitbeten des Magnifikat persönlich vor Gott bringen will.)

Herr, mit diesen Bitten und Anliegen, die uns bedrängen, treten wir vor dich und bitten um dein Erbarmen. Im Bewusstsein unserer Verantwortung vor Gott und den Menschen wollen wir wie Maria Gott loben und preisen und im Sinne des Magnifikat die Welt mit neuen Augen sehen.

Darum wollen wir beten, wie der Herr selbst es uns gelehrt hat:

Vater Unser

Segen

Schlussgesang

Gotteslob Nr. 261 „Den Herren will ich loben ...“

3. Strophe:

Jetzt hat er sein Erbarmen an Israel vollbracht,
sein Volk mit mächtgen Armen gehoben aus der Nacht.
Der uns das Heil verheißen, hat eingelöst sein Wort.
Drum werden ihn lobpreisen die Völker fort und fort.

Anhang

Antwortpsalm aus der Liturgie des 8. Dezember

Ein neues Lied auf den Richter und Retter (Ps 98,1-4)

„Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat wunderbare Taten vollbracht! Er hat mit seiner Rechten geholfen und mit seinem heiligen Arm. Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker. Er dachte an seine Huld und an seine Treue zum Hause Israel. Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes. Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde, freut euch, jubelt und singt!“

Danklied der Hanna (1 Samuel 2,1-11)

(Das Lied der Hanna ist Vorbild für das Magnificat Lk 1,46-55)

„Hanna betete. Sie sagte: Mein Herz ist voll Freude über den Herrn, große Kraft gibt mir der Herr. Weit öffnet sich mein Mund gegen meine Feinde; denn ich freue mich über deine Hilfe.

Niemand ist heilig, nur der Herr; denn außer dir gibt es keinen (Gott); keiner ist ein Fels wie unser Gott.

Redet nicht immer so vermessen, kein freches Wort komme aus eurem Mund; denn der Herr ist ein wissender Gott, und bei ihm werden die Taten geprüft.

Der Bogen der Helden wird zerbrochen, die Wankenden aber gürten sich mit Kraft.

Die Satten verdingen sich um Brot, doch die Hungrigen können feiern für immer. Die Unfruchtbare bekommt sieben Kinder, doch die Kinderreiche welkt dahin.

Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.

Der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt, und er erhöht.

Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, einen Ehrenplatz weist er ihm zu. Ja, dem Herrn gehören die Pfeiler der Erde; auf sie hat er den Erdkreis gegründet.

Er behütet die Schritte seiner Frommen, doch die Frevler verstummen in der Finsternis; denn der Mensch ist nicht stark aus eigener Kraft.

Wer gegen den Herrn streitet, wird zerbrechen, der Höchste lässt es donnern am Himmel. Der Herr hält Gericht bis an die Grenzen der Erde. Seinem König gebe er Kraft und erhöhe die Macht seines Gesalbten.

Darauf kehrte Elkana in sein Haus nach Rama zurück, der Knabe aber stand von da an im Dienst des Herrn unter der Aufsicht des Priesters Eli.“

Quellenangabe:

Die Texte des Ökumenischen Sozialwortes sind aus: Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Wien 2003.

Die Texte des Ökumenischen Sozialwortes sind auf www.sozialwort.at im Internet zum Downloaden verfügbar.

Titelbild: www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Maria-Concepcion.html

**Katholische Aktion
Erzdiözese Wien**



**Aus dem christlichen Glauben
gemeinsam Lebenswelt
gerecht und solidarisch gestalten**

sozialwort

Eine Initiative der christlichen Kirchen in Österreich

Impressum:

Katholische Aktion Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6/5/6 – 01/51552-3312 – katholische.aktion@edw.or.at – www.ka-wien.at
Erstellt von Mag. Dr. Sigrid Mühlberger nach einer Idee von Marcel Kneuer. November 2006

Vervielfältigung und Verbreitung erwünscht.